

# Die »maoistische Strategie«

## Vom Land Grabbing zum Parallelstaat

**Die Probleme, die mit den Investitionen Chinas in der Mekong-Region einhergehen, haben sowohl national, als auch international große Aufmerksamkeit erlangt. Während Investitionen den Zustand einer Region – zumindest aus makroökonomischer Sicht – positiv verändern, sind die Folgen für die einheimische Bevölkerung, gerade für den Einzelnen, differenziert zu beurteilen.**

**John Walsh**

Für infrastrukturelle Bauvorhaben werden in der Regel chinesische Vertragsarbeiter projektbezogen angeworben. Diese verweilen aber häufig auch nach Abschluss des Bauvorhabens im Gastland, um dort ihr Glück zu finden. Ein neues Betätigungsfeld finden sie sowohl in der Landwirtschaft, als auch im Bereich der Unternehmertätigkeit. Um Restriktionen, gerade im Bereich des Landbesitzes zu entgehen, werden Ehen mit einheimischen Frauen geschlossen. Auf diese Weise können sie sich auf nationale Rechte berufen. Wenn sich nun viele dieser »fremden« Arbeiter und Unternehmer, in einem Gebiet niederlassen und sich zudem noch ausländische – meist chinesische – Investoren engagieren, können sogenannte Parallelstaaten entstehen. In der Konsequenz formieren sich Territorien, die nicht länger unter die Kontrolle der legitimen Autoritäten fallen, sondern die Souveränität an den privaten Sektor abgeben. Ein Beispiel für diese Entwicklung ist in Botscha, Laos zu finden.<sup>1</sup>

### Libertärer Kapitalismus

Einige dieser Parallelstaaten, vor allem die, in denen sogenannte Casino Resorts errichtet wurden, haben sich zu einem Domizil für Kriminelle entwickelt. Betreiber solcher »Casino Resorts« und entsprechende Einrichtungen verlassen sich auf eine Mischung aus »Bargeld und Vertrauen«, um gesellschaftspolitische Entscheidungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Neben der Korruption sind hier auch Indizien für Geldwäsche-Aktivitäten auszumachen. Aufzeichnungen über derartige Aktivitäten gibt es nicht und Entscheidungen werden autonom von der lokalen

Spitze, ohne Berücksichtigung der Richtlinien von Regierung oder Justiz des Landes getroffen. Die Situation der Arbeiter ist prekär. Schlechte Bedingungen am Arbeitsplatz, keine Garantie für eine langfristige Anstellung und unbezahlte, unausgeglichene Überstunden, sind nur einige der Missstände. Derartige Bedingungen herrschen in den meisten dieser Parallelstaaten vor. Es gibt Berichte von Gewalt gegen die Arbeiterschaft und man kann sich leicht vorstellen, dass Arbeiter in unsicheren Positionen am meisten zu leiden haben. Dort, wo Abstammung und persönliche Beziehungen bei der Einstellung eines Arbeiters das alleinige Entscheidungskriterium darstellen, fühlt sich die lokale Bevölkerung in ihrem eigenen Land benachteiligt und ist gezwungen wegzuziehen, um überhaupt eine Beschäftigung zu finden.

Eine ähnliche Situation gibt es auch in Burma, wo chinesische Agrar-Investitionen dazu führten, dass ein massiver Teil der Gebiete de facto in chinesischen Besitz gelangte. Die Einheimischen, die das Land früher bestellten, haben dieses entweder für einen, aus ihrer Sicht angemessenen Preis verkauft oder wurden einfach aus dem Weg geräumt. Tatsächlich wird der Verkauf des eigenen Ackerlandes immer mehr zur gängigen Praxis. Im Zusammenhang mit dem Bau neuer Brücken über den Mekong zum Beispiel, haben viele Menschen ihr Land in der Hoffnung auf ein besseres Leben in urbaner Umgebung verkauft. In vielen Fällen ist die Entscheidung, das eigene Land zu verkaufen schlecht überlegt und beruhte auf gezielt falscher Beratung. Dies führt nicht selten dazu, dass die Menschen früher oder später zurückkehren, um auf ihrem ehemaligen Eigentum als unterbezahlte Leiharbeiter anzuheuern. Zwangsläufig resultiert dies in der Konsolidierung von substantiellen Landwirtschaftsbetrieben, anstatt von kleinen Haushalten, die von Skalenvorteilen profitieren.

In einigen Gebieten Nordthailands folgen junge Menschen nicht den Verlockungen der Landwirtschaft, sondern gehen lieber anderswo hin, um zu arbeiten. In solchen Gegenden steigt das Durch-

Der Autor ist Lehrbeauftragter für Marketing und Kommunikation an der Shinawatra Universität in Bangkok.

schnittsalter der Bauern rapide an, was zu Lasten der Leistungsfähigkeit geht. Viele Bauernfamilien verlieren die Lebensgrundlage und sind gezwungen, ihr Land an finanziell potente Investoren zu verkaufen. Das Land welches früher noch in den Händen vieler einheimischer Familien war, wandert so zusehends in den Besitz der Großindustrie und wird Teil der kommerziellen Landwirtschaft.

Im Fall von Nordburma ist es den Investoren gestattet, solche Parallelstaaten, in Abstimmung dem Militär in Burma zu errichten. Hinter vorgehaltener Hand werden die Behörden bestochen, damit die Investoren ihre Vorhaben ungestört umsetzen können. Letztlich werden die öffentlichen Institutionen so »motiviert«, etwas gegen die widerspenstige Zivilgesellschaft zu unternehmen. So entsteht in diesen Gegenden ein libertärer Kapitalismus, der es Arbeitern und ihren Familien erschwert, ihren Lebensgrundlage zu sichern.<sup>2</sup>

### Separatistischer Parallelstaat

Beweise für eine andere Form von Parallelstaat gibt es auch in Burma, vor allem in den von Wa und Shan kontrollierten Gegenden. Der umfassende Kampf für Autonomie von ethnischen Minderheiten führte zur Entstehung von Territorien, die zu einem »No-go-Gebiet« für Regierungstruppen wurden. Stattdessen



haben die Minderheiten selber Institutionen (z.B. Polizei, Gesundheit, Bildung und bürokratische Einheiten) organisiert, die die offiziellen Einrichtungen ablösen. Die Hauptstadt der Wa Provinz Panghsang zum Beispiel, hat seine eigene Bank, eine Zulassungsbehörde sowie Krankenhäuser.<sup>3</sup> Es wird auch berichtet, dass die Region eigene Touristen-Visa ausstellt.

Panghsang und ähnliche Gebiete nutzen die sogenannte maoistische Strategie. Mao argumentierte schon im chinesischen Bürgerkrieg, dass es möglich sei, ein Land und seine Ressourcen in Besitz zu nehmen; dann könne man parallel existierende Institutionen aufbauen, die dem Zweck dienen, die existierenden Institutionen zu ersetzen. Sobald die besetzten Zonen in die sogenannte »Frei Zone« integriert

seien, könnten sie als vorgeschobene Basis dienen, um weitere Territorien einzunehmen. Dies führe zu einem Machtgewinn der Befreier und reduziere gleichzeitig den Einfluss der feindlichen Kräfte. Diese Vorgehensweise wird in Burma toleriert, so lange sie Stabilität garantiert. Sowohl die Regierung als auch die chinesischen Geldgeber wollen keine sich ausweitenden Störungen. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Ansatz auch längerfristig behaupten kann.

### Zusammenfassung

Die Geschichte der Mekong Region beweist die Dominanz von Netzwerken urbaner Zentren, die von mächtigen Individuen geführt werden und untereinander, durch eine bilaterale, transnationale Beziehung verbunden sind. Noch gibt es unerschlossene Regionen, die noch frei vom Einfluss der Großindustrie und der Investoren sind. Da Wohlstand und Einfluss in erster Linie auf Fronarbeit fußen, die noch unerschlossenen Regionen jedoch geringes wirtschaftliches Potenzial bieten, wurden sie bislang von ausländischen Regierungen und Investoren ignoriert. Kolonialisierung, Modernisierung und Globalisierung lassen jedoch neue, formelle Grenzen entstehen und unabhängige Regionen werden erschlossen, um Einkommen zu generieren. Daher ist es nicht verwunderlich, dass jetzt, wo die wirtschaftlich attraktivsten Regionen bereits vergeben sind, auch mäßig ergiebige Gebiete in den Fokus großer Wirtschaftsunternehmen rücken. In einem Gebiet, mit eingeschränkter staatlicher Souveränität, konnten verschiedene Gruppen in spezifischen Territorien unterschiedliche Arten von de facto-Staatsregierungen gründen, die nur dem eigenen Nutzen dienen. Diese Parallelstaaten bieten den Einheimischen Möglichkeiten, können ihnen aber zugleich schaden.<sup>4</sup>

Übersetzung aus dem Englischen von Ricarda Wagner.

### Literatur

- 1) Swe, Thein and Paul Chambers. *Cashing In across the Golden Triangle: Thailand's Northern Border Trade with China, Laos and Myanmar* (Chiang Mai: Mekong Press, 2011).
- 2) Woods, Kevin. »Rubber Planting and Military State-Making: Military-Private Partnerships in Northern Burma.« *New Mandala* (February 4<sup>th</sup>, 2011).
- 3) Lintner, Bertil and Michael Black. *Merchants of Madness: The Methamphetamine Explosion in the Golden Triangle* (Chiang Mai: Silkworm Books, 2009).
- 4) Walsh, John. »Migration in the Para-State Regions of the Mekong Region: Between the National and International Realms.« (Asia Research Institute, NUS, Singapore: October 13<sup>th</sup>-14<sup>th</sup>, 2011).